

*Heinrich Kahlefeld*, DAS ABSCHIEDSMAHL JESU UND DIE EUCHARISTIE DER KIRCHE 189 Seiten, DM 22,-, Verlag Josef Knecht, Frankfurt am Main 1980. (4266)

Dieses Buch des Bekannten Oratorianers Dr. Heinrich Kahlefeld (Leipzig, später München), im Alter von 77 Jahren gestorben am 6. März 1980, ist wie ein Testament. Es erschien am Ende eines Lebens, das mit großer Hingabe den biblischen, liturgischen und pastoralen Fragestellungen gewidmet war. Was der Verstorbene hier z. B. ergänzend und korrigierend über die Erörterungen Guardinis zur „Mahlgestalt“ der Eucharistie schreibt (vgl. S. 127f), hat er „in vorderster Front“ als einer der „Pioniere“ der Liturgischen Bewegung in unserem Sprachgebiet miterlebt.

Dieses letzte Buch behandelt Fragen, die den Verfasser zeitlebens beschäftigt haben. Hier geht es um den Ursprung der Eucharistie, um die Form ihrer Feier in den frühen christlichen Gemeinden, um ihre Sinndeutung in den neutestamentlichen Schriften und in den ältesten Zeugnissen kirchlicher Überlieferung. Den Handlungsabläufen und Sinngestalten wendet der Verfasser besondere Sorgfalt zu. Ein Sakrament vollzieht sich ja in zeichenhaften Vorgängen. Es verlangt, wenn es mit Einsicht begangen und mit Freude „genossen“ werden soll, die Bereitschaft, zeichenhafte Vorgänge zu „lesen“, um sie im eigenen Tun wirksam werden zu lassen. Daraus ergibt sich das Anliegen, das Kahlefeld mit aller Akribie verfolgt: Er will die im Ursprung mitgegebene Zeichenhaftigkeit herausstellen und zur Orientierung am Handlungsverlauf einladen. Diese Bemühungen münden in zwei Kapitel, die einmal Hinweise für die sachgemäße Unterweisung, zum anderen Hinweise für die Gestaltung der Feier, die Disposition des Raumes und Überlegungen über die Funktion der heiligen Bilder bieten (154–183), womit das oben Gesagte sich erneut bestätigt.

Dieses Buch ist wie ein letztes Geschenk. Man nimmt es dankbar entgegen – eben als Geschenk, so wie es gemeint ist. Uns scheint der Respekt hier angemessener zu sein als alle auch mögliche, aber hier deplazierte Einzelkritik. Deshalb nur noch ein Hinweis: Die theologische und geistliche Erfahrung eines Lebens geht ein in den Satz, der Werk und Leben dieses verdienstvollen Priesters und Theologen einschließt: „Das Sakrament, wenn es mit ganzer Hingabe begangen wird, reicht noch tiefer in den Grund der Existenz als die Gnade des Wortes.“

*Theodor Maas-Ewerdt*

*Franz Lauterbacher (Hrsg.)*, NEUES ANDACHTSBUCH. Kirchliche Festzeiten, Prozessionen und Wallfahrten. Besondere Anlässe, 280 Seiten, öS 250,-, DM 34,-. (4195)

Der Herausgeber, Benediktiner von Michaelbeuern, hat – zusammen mit sechs Mitarbeitern – dieses Buch zusammengestellt, das Seelsorgern und Laien gute Anregungen für die Vorbereitung von Andachten bietet. Der Salzburger Stadtdechant Prälat Ferdinand Grell sagt in seinem Vorwort mit Recht: „Nur die Eucharistie zu feiern ist Einseitigkeit . . ., wenngleich sie den ersten und höchsten Rang einnimmt. Wir wissen um den Wert der Messe, um ihre Fülle, ihre Herbheit und Frische. Doch gilt auch hier: ‚Varietas delectat‘. Andachten sollen ja keine Konkurrenz zur Messe darstellen, sondern dem gesunden Aufbau des geistlichen Lebens dienen“ (5).

Dieses „Werkbuch“ stellt eine Einladung dar, sich erneut der Bemühung um „zeitgemäße Andachten“ (6) zuzuwenden. Es besitzt den Vorteil, daß für den Vollzug nur das „Gotteslob“ und die Heilige Schrift zusätzlich gebraucht werden und daß eine



rege Beteiligung der Gemeinde intendiert ist. Die vorgelegten Modelle sind in der Praxis erprobt. Sie sind „fertig ausgearbeitet“, lassen aber genügend Spielraum für lokale Anpassungen und Erfordernisse. Sie können in priesterlosen Gemeinden verwendet werden und eignen sich auch für die häusliche oder familiäre Feier.

Die einzelnen Vorschläge und „Materialien“ sind in sechs Gruppen übersichtlich geordnet: Festzeiten des Kirchenjahres – Situationen im Leben der Gemeinde – Heiligenandachten – Prozessionen und Wallfahrten (mit vier Modellen für Bittage) – Rosenkranz und moderne Litaneien – Texte für Andachten. In einem Anhang (270–275) werden die „Andachten im Gotteslob“ erschlossen. Dort findet man die höchst sympathische Feststellung (vermutlich) des Herausgebers: „Es wäre vermessen, ein Andachtsbuch zu schreiben und dabei das umfangreiche Materialangebot des ‚Gotteslob‘ zu übergehen“ (270).

Wer dieses Buch zu Hilfe nimmt, wird natürlich kritisch mit den hier abgedruckten Texten umgehen müssen. Mit Vorsicht zu „genießen“ sind manche Wendungen der „modernen Litaneien“ (221–227). Falsch ist in der „Litanei zu den deutschen Heiligen“ (192) die Anrufung „Heiliger Bischof Liudger, Missionar am Niederrhein“. Wie bei der unmittelbar vorausgehenden („Heiliger Bischof Willibald von Eichstätt“) sollte man zutreffender sagen: „Heiliger Bischof Liudger von Münster“.

Positiv ist auf die Vielfalt der Elemente hinzuweisen, die für die Andacht empfohlen werden, womit auch schon angedeutet ist, daß hier ein Bereich gottesdienstlichen Lebens ins Auge gefaßt und betont wird, der ein weites Feld für eine kreative Gestaltung freigibt, die sich allerdings nicht nur in den Texten erschöpfen dürfte, sondern auch Riten und Zeichen ganz bewußt einbeziehen müßte. Diese Buch wird manchem Seelsorger „auf die Sprünge helfen“ können. Es will das „Gotteslob“ nicht ersetzen, sondern einbeziehen und ergänzen. Das ist zweifellos ein legitimes Anliegen.

Theodor Maas-Ewerdt

*François Reckinger*, KINDER TAUFEN – MIT BEDACHT. Salvator Verlag Steinfeld 1979, XXXII u. 408 S.

Die vorliegende Arbeit wird im Untertitel bezeichnet als „Eine Darstellung der Diskussion um die Kindertaufe im katholischen Raum seit 1945 mit kritischer Stellungnahme und pastoralen Ausblicken“. Als gebürtiger Luxemburger kennt R. die Entwicklung im französischen Bereich und die Verhältnisse im deutschsprachigen Raum, wovon das ausführliche Literaturverzeichnis einen ersten Eindruck vermittelt. Der V. geht nicht fehl, wenn er die Spendung der Taufe an Kinder „als eine der entscheidendsten pastoralen Fragen, denen sich die Kirche in unserer Zeit zu stellen hat“, betrachtet. Er möchte daher durch die Analyse der Situation und die eigenen Vorschläge einen Beitrag leisten, damit sich eine „einheitliche und konsequente Linie“ herausbildet (XXV).

Im ersten Teil (1–74) gibt der V. einen Überblick über die theol. Grundaussagen zur Kindertaufe, wobei er auch auf Fragen der Erbsündelehre und das Schicksal der ungetauften Kinder eingeht, um aus den daraus abgeleiteten Argumenten die grundsätzliche Berechtigung der Kindertaufe zu verteidigen. Im zweiten umfangreichen Teil (75–320) werden die wichtigsten derzeitigen Positionen im französischen und deutschsprachigen Bereich ausführlich beschrieben und einer gründlichen, sehr persönlich gehaltenen Kritik unterzogen. Besonders wertvoll ist der Überblick über die uns weniger zugängliche Entwicklung in Frankreich von 1943–1971. Als versuchte Modelle werden vorgestellt: die „Pastoral der progressiven Hinführung“ mit dem Ziel, durch eine intensivere Hinführungspastoral die Eltern auf die Taufe ihrer Kinder